

Redaktioneller Teil

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Börsenvereins hat mit der
Gemeinnützigen Deutschen
Versicherungs-A.-G. »Gedevag« in Berlin
einen Empfehlungsvertrag abgeschlossen, auf Grund dessen für
die Mitglieder des Börsenvereins bei Abschluß eines Vertrages
über Krankenversicherung besondere Bedingungen gelten. Die
Interessen der versicherten Mitglieder sind durch Vertretung
des Börsenvereins im Verwaltungsrat der »Gedevag« gewahrt.
Nähere Angaben über die Abschlußbedingungen werden auf An-
fragen von der Geschäftsstelle oder von der »Gedevag« selbst
gern mitgeteilt.

Leipzig, den 27. März 1928.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler
zu Leipzig.

Dr. Heß, Generaldirektor.

Georg Joachim Göschen.

Von Professor Dr. E. Hausmann.

Einer der ganz großen Buchdrucker und Buchhändler des
18. Jahrhunderts, neben dem auf gleicher Linie eigentlich nur
noch Freiherr von Cotta zu nennen ist, wird uns am 5. April
dieses Jahres wieder lebhaft in Erinnerung gerufen: vor hundert
Jahren, am 5. April 1828, ist Georg Joachim Göschen im Alter
von fast 76 Jahren gestorben. Er war neben Cotta der Ver-
leger, der Freund und Berater unserer großen literarischen
Klassiker jener Zeit. Über seinen Lebensgang, seine Tätigkeit
und seine Persönlichkeit sind wir gut unterrichtet. Es mögen
nur die vier wichtigsten Quellen hier genannt sein. Vor allem
die Studie von Christian Gottlob Lorenz »Zur Erinnerung an
Georg Joachim Göschen«, die im Jahresberichte der Landesschule
zu Grimma von 1861 veröffentlicht wurde. Eine sehr belehrende
Arbeit ist dann die Schrift von Karl Buchner »Wieland und
Georg Joachim Göschen« von 1874, die zuerst im Börsenblatt
für den Deutschen Buchhandel erschien. Inhaltreich sind die
beiden Bände von Viscount Goschen: Das Leben G. J. Göschens,
von seinem Enkel. Deutsch von T. A. Fischer. 1905. Endlich
bietet noch besonders wertvolles Material die schöne Publikation
»Aus den Briefen der Göschen-Sammlung des Börsenvereins«,
die 1918 die Jahresgabe für die »Gesellschaft der Freunde der
Deutschen Bucherei« gebildet hat.

Georg Joachim Göschen wurde zu Bremen geboren, wo er
am 22. April 1752 getauft wurde. Sein Vater, ein Kaufmann,
wurde infolge des Druckes, den der Siebenjährige Krieg auf den
Handel ausübte, von einem schweren Vermögensverluste betrof-
fen, er siedelte daher nach Blotho an der Weser in Westfalen
über, wo er sich wieder als Kaufmann etablierte. Aber hier
trafen ihn neue Verluste, sodaß er 1765 flüchtig wurde; niemand
erfuhr, wohin er sich gewandt hatte. Sein 13jähriger Sohn
wurde von der Familie an seine Verwandten in Bremen ge-
wiesen, wo er auch von diesen eine jährliche Unterstützung von
80 Talern bis zu seiner Mündigkeit bekam. Er wurde bei einem
Schulmeister in Arbergen, einem Dorfe bei Bremen, in Pension

gegeben, wo sich der Pfarrer des lernbegierigen Knaben annahm
und ihn an dem Unterrichte teilnehmen ließ, den er seinem
eigenen Sohne erteilte. Hier lebte der Junge drei Jahre, dann
kam er in Bremen bei dem Buchhändler Cramer in die Lehre.
Seine große Begabung, seine schönen Kenntnisse, sein großer
Eifer für den Beruf und seine sittliche Wohlerzogenheit machten
ihn schnell zum Liebling seines Lehrherrn, der ihn nach Be-
endigung der Lehrjahre mit dem besten Zeugnis entließ. Er
sah daher sofort Anstellung in einer bedeutenden Buchhandlung,
bei Crusius in Leipzig, wo er 13 Jahre blieb und die Aufmerk-
samkeit vieler Gelehrten auf sich lenkte, die mit dem Geschäfte
in Verbindung standen.

Im Jahre 1781 war zu Dessau eine »Buchhandlung der
Gelehrten« eingerichtet worden. Wenn Gelehrte die Auflage
eines Werkes, das sie auf ihre eigenen Kosten hatten drucken
lassen, ganz oder zum Teil einschickten, sollte diese gegen mäßige
Bergütung vertrieben werden. Der Druck eingekannter Manu-
skripte sollte, wenn der Betrag für Druck und Papier beigefügt
war, ohne Anrechnung weiterer Unkosten besorgt werden. Für
unbemittelte Autoren sollten die Verlagskosten vorgeschossen,
auch ein Barvorschuß auf die Werke geleistet werden. In diese
Buchhandlung trat Göschen 1783 als Faktor ein, um zwei Jahre
dort zu bleiben. Im Frühjahr 1785 entschloß er sich, eine eigene
Buchhandlung in Leipzig zu gründen, nachdem er schon vorher
angefangen hatte, einiges auf eigene Rechnung zu drucken, wobei
ihn sein Freund Körner mit einer Geldsumme unterstützt hatte.
Nunmehr trat er mit Körner in richtige Kompagnie. Göschen
suchte sich einige hervorragende Autoren zu sichern, und eilte
zuerst nach Weimar, wo er sich von Wieland, Bode und Musäus
Verlagsartikel beschaffte. Namentlich hatte er bei Wieland
großes Glück, den er durch eine Lobpreisung von dessen Gattin
völlig gewann: »Göschen hat ihn gleich weggeholt«, bemerkt
Schiller in einem Briefe. Wieland hatte, von obigem ganz ab-
gesehen, auch in der Tat sofort den Eindruck, daß der junge Buch-
händler, der da an ihn herantrat, ein Mann von Geist und
von großen Kenntnissen sei, ein Mann von großer Unterneh-
mungslust und Organisationsgabe, ein Mann endlich, der auch
über reichliche materielle Mittel verfügte. Daß Göschen über-
dies ein aufrichtiger Literaturfreund und namentlich ein Be-
wunderer Wielands war, schmeichelte diesem natürlich ganz be-
sonders. Die mit diesem Besuche angeknüpften Beziehungen
zwischen Wieland und Göschen, die im Laufe der Jahre schnell
immer herzlicher und vertrauter wurden, haben dann ohne Miß-
ton bis zum Lebensende des Dichters 1813 andauert. Gleich
bei dem ersten Besuche Göschens hat Wieland dem jungen Buch-
händler den Verlag seiner Schriften zugesagt, sobald sein bis-
heriger Verleger Reich gestorben wäre, was dann schon am
3. Dezember 1787 eintrat. Schon um die Mitte dieses Jahres
hatte sich Göschens Vermögenslage derart gebessert, daß er die
Sozietät mit Körner aufheben und sein Geschäft ganz selbständig
führen konnte. Sein besonderer Stolz war, daß er, von 1787
bis 1791, auch die erste Gesamtausgabe von Goethes Werken
herausgeben konnte.

Nach dem Tode des bisherigen Verlegers von Wieland be-
schloß Göschen, eine Gesamtausgabe der Werke Wielands her-
zustellen und den Druck möglichst geschmackvoll mit lateinischen
Lettern nach dem Muster der berühmten Pariser Buchdrucker-
familie Didot ausführen zu lassen. Da ein solcher Druck in